

**LUCIAN SCHERMAN LECTURE
VERANSTALTUNGEN AUS DEM JAHR 2022**

**Hexenverfolgung in Papua Neuguinea – ein Überdruckventil in
Zeiten rasanten Wandels oder verwurzelt in kulturellen
Traditionen?**

Vortrag von Marion Struck-Garbe
Mittwoch, 27. April 2022 um 19 Uhr

Für die meisten Menschen sind Anschuldigungen wegen Hexerei und Zauberei ein Nachhall aus einer längst vergangenen Zeit. Doch für andere sind sie auch heute noch eine sehr reale Bedrohung, denn Hexenglaube und Hexenverfolgung existieren bis heute – weltweit. Auch in einigen Kulturen Papua Neuguineas ist der Glaube an Magie, Zauberei und Hexen Realität. Diejenigen, die der Hexerei und Zauberei beschuldigt werden, sind zumeist Frauen, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen und manchmal auch Kinder. Die Jagd auf sogenannte Hexen schreckt nicht vor Folterungen und Mord zurück und erfüllt den Tatbestand von schweren Menschenrechtsverletzungen.

Nach Schätzungen der Vereinten Nationen werden in Papua Neuguinea jährlich 200 »Hexen« ermordet; die Zahlen lassen sich kaum überprüfen. Durch Fotos von Gräueltaten an Frauen wie z.B. öffentliche Verbrennungen, die in sozialen Medien veröffentlicht wurden, hat das Thema in den letzten Jahren größere internationale Aufmerksamkeit erhalten. Dabei wurde immer wieder diskutiert, ob der Hexenwahn eine Reaktion auf die rasanten Veränderungen der Jetztzeit ist oder ob es sich um die Wiederbelebung eines traditionellen Verhaltens handelt.

Das Ziel dieses Vortrags besteht darin, die Ursprünge, die Entwicklung und die Konzipierung der heutigen Hexenverfolgung und Hexenermordung zu erklären. Nur durch Aufarbeitung des Geschehens und Verstehen des Kontexts lassen sich Bedingungen herstellen, um der Hexenverfolgung überall und endgültig zu begegnen.

Marion Struck-Garbe ist Diplom Sozialökonomin und Sozialanthropologin mit dem Schwerpunkt Ozeanien. Sie hat zu verschiedenen Themen wie Gewalt gegen Frauen, internationale Beziehungen, Ökologie und zeitgenössische Kunst sowie Literatur in dieser Weltregion gearbeitet und ist seit 1987 Dozentin am Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg. Sie hat fünf Jahre in Papua Neuguinea gelebt und das Land danach häufig auf kürzeren Forschungsreisen besucht.

Die Bedeutung der stachellosen Honigbienen in den Kulturen der indigenen Völker Nordaustraliens

Vortrag von Dr. Aung Si
Mittwoch, 5. Mai 2022 um 19 Uhr

Im Norden Australiens gibt es eine Reihe von einheimischen, stachellosen Honigbienenarten, welche für die dortigen indigenen Bewohner:innen eine wichtige Rolle spielen. Obwohl sie nie im herkömmlichen Sinn geimkert haben, sind sie sich der Anwesenheit von Bienen in ihrer Umgebung sehr bewusst. Der bitter-süße, manchmal auch saure Bienenhonig wird als kalorienreiches Nahrungsmittel und als Medizin sehr geschätzt. Die Insekten spielen auch eine zentrale Rolle bei wichtigen Ritualen – etwa bei Bestattungszeremonien.

Der Vortrag in englischer Sprache bietet eine kurze Einführung in die Biologie der Honigbienen, gefolgt von einem Überblick über die verschiedenen Namen, die den Honigbienenarten in den Sprachen der Region gegeben wurden, und einem Bericht darüber, wie die Menschen mit ihnen in der natürlichen Umgebung umgehen. Auch die rituelle Bedeutung der Bienen wird erörtert, insbesondere ihre zentrale Rolle in mythologischen »Traumgeschichten« und ihre Darstellung bei Begräbniszeremonien.

Dr. Aung Si ist Bürger von Myanmar und wuchs in Indien auf. Er hat an der Australian National University in Biologie und Linguistik promoviert und ist derzeit Postdoctoral Fellow am Institut für Linguistik der Universität zu Köln, wo er das biologische Wissen kleiner Sprachgemeinschaften erforscht. Die in diesem Vortrag vorgestellten Forschungsarbeiten wurden an der University of Melbourne durchgeführt.

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der MVHS statt.
Kursnummer: O217030

Ein Begleitprogramm zur Sonderausstellung *Inspiziert vom Land. Rindenmalereien aus Nordaustralien. Die Sammlung Gerd und Helga Plewig.*

Patronengurt & Co. – Facetten der Forschung zu Sammlungen aus kolonialen Kontexten am Städtischen Museum Braunschweig

Vortrag von Dr. Rainer Hatoum
Donnerstag, 10. November 2022 um 19 Uhr

Als die Suche nach dem Patronengurt des Kahimemua, einem der ersten namhaften Opfer deutsch-kolonialer Gewalt in Südwest-Afrika, 2019 in Braunschweig einen Durchbruch erzielte, gewann die Problematik ethnologischer Sammlungen aus kolonialen Kontexten am Städtischen Museum Braunschweig erstmals eine sehr reale Bedeutung.

In seinem Vortrag wird Dr. Rainer Hatoum anhand von Objektbeispielen, die in Namibia, Kamerun, Kanada und Deutschland gesammelt wurden, die facettenreiche Problematik und die hiermit verbundenen kollaborativen Forschungsinitiativen am Städtischen Museum Braunschweig vorstellen.

Dr. Rainer Hatoum ist Kurator und Provenienzforscher für die ethnologischen Sammlungen am Städtischen Museum Braunschweig. Er studierte Ethnologie und Islamwissenschaft an der Freien Universität Berlin und promovierte 2002 an der Goethe-Universität Frankfurt am Main mit einer Studie über das Intertribal Powwow in Nordamerika. Zwischen 2005 und 2019 arbeitete Hatoum am Ethnologischen Museum Berlin, der Freien Universität Berlin, der Goethe-Universität Frankfurt am Main und als unabhängiger Forscher, u. a. für das Bard Graduate Center in New York.

In einer Reihe von Forschungsprojekten, die eine Wachswalzensammlung mit Ritualgesängen der Navajo (2007–2009), die Berliner Nordwestküstenbestände (2009–2012) und – nach Hatoums erstmaliger Dechiffrierung der Kurzschrift von Franz Boas – dessen stenografische Feldnotizen zum Gegenstand hatten (2012–2020), beschäftigte er sich mit der Frage langfristiger Partnerschaften zwischen westlichen Institutionen und indigenen Gemeinschaften. 2020 nahm Hatoum schließlich seine derzeitige Arbeit am Städtischen Museum Braunschweig auf.